

## Dossier:

*Im Folgenden finden sich Medien-Stimmen zur Umsetzung der Erkenntnisse des Bergier-Berichtes für die Schule für die Sekundarschulstufen I und II, für 14 bis 18-Jährige.*

*Bonhage, Gautschi, Hodel, Spuhler: Hinschauen und nachfragen - Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus im Licht aktueller Fragen. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. 37 Franken (Schulpreis 24 Franken).*

---

© Der Bund; **04.05.2005**; Seite 11, Der Bund

### Bergier-Bericht für Schüler

*Das neue Lehrmittel berücksichtigt auch die Kritik der Zeitzeugen am Bergier-Bericht*

*Dieser Tage wird des Kriegsendes vor 60 Jahren gedacht. Noch im laufenden Jahr erscheint ein neues Lehrmittel zur Rolle der Schweiz zur Zeit des Nationalsozialismus. Die Anfertigung eines solchen Buches wollten rechte Kreise einst verhindern.*

#### **stefan schmid**

Auf keinen Fall dürften die Ergebnisse des Bergier-Berichts in den Geschichtsunterricht einfließen, forderte 2002 die SVP. Und auch der Bergier-kritische Arbeitskreis «Gelebte Geschichte», der jahrelang Unterrichtsmaterialien zur Schweiz im Zweiten Weltkrieg publizierte, warnte vor einer popularisierten Darstellung für Schüler. Eine solche sei - wenn überhaupt - nur begrüssenswert, wenn die Bergier-Berichte überprüft und in einzelnen Aussagen revidiert würden, hiess es vor zwei Jahren in einer Pressemitteilung.

#### **Kein Mini-Bergier-Bericht**

Entgegen dem Willen konservativer Historikerkreise steht Schweizer Geschichtslehrern Ende 2005 ein neues, gut 120 Seiten umfassendes Lehrmittel zur Rolle der Schweiz während des Nationalsozialismus zur Verfügung. Es trägt den Titel «Hinschauen und Nachfragen» und richtet sich an 14- bis 18-jährige Schüler. «Das Buch ist keine Kurzfassung des **Bergier-Berichts**. Es gliedert vielmehr das Thema ‚Schweiz-Zweiter Weltkrieg‘ für die Bedürfnisse der Schule und stützt sich dabei auf die zentralen Ergebnisse der Bergier-Kommission», sagt Barbara Bonhage, Historikerin an der ETH Zürich und Ko-Autorin des Buches.

Im neuen Lehrmittel werde die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg auch im Lichte aktueller Fragen beleuchtet: Die damalige Flüchtlingspolitik oder das Dogma der neutralen Schweiz werden mit heutigen Debatten zu diesen Themen verglichen. «Es geht aber nicht darum, historische Ereignisse auf die Gegenwart zu projizieren», sagt Bonhage. Schliesslich könne die restriktive Flüchtlingspolitik gegenüber verfolgten Juden nur aus dem damaligen Kontext heraus analysiert werden. Den Schülerinnen und Schülern soll vielmehr aufgezeigt werden, wie Aspekte aus der Geschichte in der Gegenwart neu diskutiert werden und sich je nach Zeitgeist die Fragestellungen ändern. In einem eigenen Kapitel wird deshalb erklärt, weshalb das Thema Schweiz-Zweiter Weltkrieg gerade in den 90er-Jahren für rote Köpfe gesorgt hat.

#### **Auch aus Sicht der Zeitzeugen**

Unter den Experten, die das Buch auf wissenschaftliche Qualität hin überprüfen, befindet sich mit alt CVP-Ständerat Franz Muheim ein Vertreter der Aktivdienstgeneration. Damit solle

gewährleistet werden, dass auch die Sicht der Zeitzeugen, die den Bergier-Bericht oft kritisiert hatten, berücksichtigt werde, sagt Ruedi Gysi von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, unter deren Federführung das Buch herauskommt.

Obwohl es sich um das erste deutschsprachige Schweizer Lehrmittel handelt, das explizit die Zeit zwischen 1933 und 1945 thematisiert, sind Bestrebungen, die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg kritisch und mit neuen Fragestellungen zu beleuchten, schon lange im Gang. Schon ab den 70er-Jahren, spätestens aber seit 1989 wird in Schweizer Schulbüchern auch von abgewiesenen Flüchtlingen und intensiven Wirtschaftsbeziehungen mit Nazi-Deutschland gesprochen. «In vielen Schulen sind die Ergebnisse des Bergier-Berichts fester Bestandteil des Geschichtsunterrichts geworden», sagt Ruedi Hadorn, Professor für Geschichtsdidaktik an der Universität Bern. In diesem Sinne sei das neue Lehrmittel sehr zu begrüßen, zumal es laut Hadorn europaweit kaum ein Land gibt, das der Behandlung der eigenen Geschichte so wenig Platz einräumt wie die Schweiz.

### **Keine Übersetzung**

Während in der Deutschschweiz noch am Lehrmittel gearbeitet wird, ist in der Romandie im November 2004 eine vom Journalisten Pietro Boschetti geschriebene populärwissenschaftliche Zusammenfassung der Bergier-Berichte erschienen. Das Buch trägt den Titel «Les Suisses et les nazis». Das Vorhaben, das Buch auf Deutsch zu übersetzen, ist vom Zürcher Chronos-Verlag vorerst auf Eis gelegt worden. Der Entscheid sei nicht politisch motiviert, versichert Geschäftsleiter Hans-Rudolf Widmer. Man habe nichts gegen den Bergier-Bericht einzuwenden, aber die Zusammenfassung biete keine neue Perspektive.

---

© Neue Zürcher Zeitung; **04.03.2006**; Nummer 53; Seite 57

### **Der Bergier-Bericht hält Einzug in die Schule**

#### *Umstrittenes Zürcher Lehrmittel zur Schweiz im Zweiten Weltkrieg*

Der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich hat ein Geschichtsbuch für die Sekundarstufe I und II herausgegeben, das Ergebnisse der Bergier-Kommission sowie deren Arbeit thematisiert. Das Buch, ein freiwilliges Lehrmittel über die Schweiz zur Zeit des Nationalsozialismus, stösst bei den Kritikern des Bergier-Berichts auf Ablehnung.

fur. Selten hat ein Produkt aus dem Zürcher Lehrmittelverlag für derart kontroverse Diskussionen gesorgt wie das am Freitag präsentierte neue Lehrmittel «Hinschauen und nachfragen». Das Geschichtsbuch über die Schweiz und den Nationalsozialismus «im Licht aktueller Fragen», wie es im Untertitel heisst, basiert auf den Erkenntnissen der Expertenkommission des mittlerweile emeritierten ETH-Geschichtsprofessors Jean-François Bergier. Ereignisse, Menschen und die Beziehung der Schweiz zum Deutschen Reich werden auf der Grundlage des Kommissionsberichts dargestellt. Thema ist aber auch die historische Aufarbeitung dieser Zeit. Die in den neunziger Jahren erhobenen Anschuldigungen gegen die Schweiz, die Rolle der Geschichtswissenschaft sowie die Arbeit der Bergier-Kommission sind Inhalt eines der fünf Kapitel (siehe separaten Text).

### **Keine «offizielle Geschichtsschreibung»**

Das neue Buch richtet sich an Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 18 Jahren und ist im Kanton Zürich als Ergänzung zum offiziellen Geschichtslehrmittel an den Sekundar-, den Berufs-

und den Mittelschulen gedacht. Die Verwendung ist aber freiwillig, wie Bildungsdirektorin Regine Aeppli vor den Medien betonte. Es sei ein Hilfsmittel für Lehrkräfte, um diesen Teil der Schweizer Geschichte zu vertiefen. Für sie ist das Lehrmittel nicht Teil einer «offiziellen Geschichtsschreibung», sondern befasse sich mit dem Phänomen, dass historische Deutungen vielfältig seien und sich durch neue Erkenntnisse verändern könnten. Das Buch zeige auch auf, warum Geschichte in bestimmten Zusammenhängen umstritten sei.

Aeppli selbst hatte in ihrem früheren Amt als Nationalrätin im Jahr 2001 eine Interpellation mitunterzeichnet, in der unter anderem gefordert wurde, dass die Erkenntnisse der Bergier-Kommission in Lehrmitteln Eingang finden sollen. Der Bundesrat hatte im Jahr 2002 aber mitgeteilt, dass er es nicht als Aufgabe des Bundes sehe, dafür zu sorgen, dass Forschungserkenntnisse in die Geschichtsschreibung und Geschichtsvermittlung einfließen. Ein Engagement der Kantone würde er aber begrüßen. Bereits im Folgejahr verabschiedete der Bildungsrat des Kantons Zürich dann das Konzept für das Lehrmittel.

Verfasst hat das Buch ein vierköpfiges Autorenteam unter der Leitung der Historikerin Barbara Bonhage von der ETH Zürich und dem Geschichtsdidaktiker Peter Gautschi. Bonhage ist Autorin und Mitautorin mehrerer Studien der **Bergier-Kommission**. Gregor Spuhler, ein weiterer Autor des Lehrmittels, war Mitarbeiter und Projektleiter der Kommission. Trotz diesen Verbindungen zur Kommission sehen die Autoren das neue Geschichtsbuch nicht als «Bergier-Bericht für die Schule». Ziel des Lehrmittels sei es - nebst der Vermittlung von Inhalten -, bei den Schülern durch die Arbeit mit Quellen und Darstellungen ein Geschichtsbewusstsein aufzubauen, sagte Gautschi. Für Bonhage geht es vor allem darum, die Urteilsfähigkeit der Jugendlichen zu schärfen und sie zu kritischen Zeitungslernern zu machen. Sie bestreitet aber nicht, dass durch die neuen Erkenntnisse der Bergier-Kommission das Geschichtsbild der Schweiz korrigiert wurde. Diese neue Sicht sei auch in die Darstellungen in diesem Lehrmittel eingeflossen.

### «Selbstanklägerischer Grundton»

Bei Kritikern der Historikerkommission stösst die Neuerscheinung aus dem Lehrmittelverlag auf Ablehnung. Der Aargauer SVP-Nationalrat Luzi Stamm hält das Schulbuch für schlimmer als den **Bergier-Bericht** selbst. Stamm hat über die Diskussion um die Schweiz in der Nazizeit ein Buch mit dem Titel «Der Kniefall der Schweiz» verfasst und sieht im neuen Lehrmittel den gleichen «selbstanklägerischen Grundton» wie im Kommissionsbericht. Diese Haltung stehe für ein verfehltes Geschichtsbild. Es sei verhängnisvoll, wenn dieses nun in den Schulunterricht einflüsse. Zudem verwende das Buch beispielsweise bei der Flüchtlingsproblematik die Zahlen des Bergier-Berichts, ohne ihnen andere Zahlen gegenüberzustellen. Im Zürcher Kantonsrat hatte die Ankündigung des Lehrmittels schon im Herbst 2003 zu einer Anfrage der SVP geführt. Im Parlament erklärte ein Parteisprecher, das Lehrmittel werde zur «Verdummung der Gesellschaft» beitragen.

### Kontroverse im Beirat des Projekts

Als wie heikel das Schulbuch beurteilt wird, zeigen die speziellen Umstände, unter denen es entstanden ist. Der Bildungsrat als Auftraggeber hatte neben der üblichen Lehrmittelkommission des Bildungsrates einen fünfköpfigen Beirat ins Leben gerufen, der die Arbeit begleitete, die Texte las und Einwendungen formulierte. Dazu gehörten unter anderem die Zürcher Geschichtswissenschaftler Jakob Tanner, Mitglied der Bergier-Kommission, und Carlo Moos, der einer ähnlichen Kommission in Liechtenstein angehörte. Die Bergier-kritische Sicht nahm der Urner Alt-Ständerat Franz Muheim ein. Um ihn ist nun eine Kontroverse entstanden. Laut der Bildungsdirektion wurde er zur Buchpräsentation eingeladen, sein Stuhl blieb aber leer. Auf

Anfrage erklärte Muheim, er habe keine Einladung und kein Exemplar des Buches erhalten. Das Lehrmittel bezeichnet er als «völlig ungeniessbar für den Schulunterricht» (siehe separaten Text).

Die Autoren indes betonen, das Lehrmittel sei in Schulklassen erfolgreich getestet worden. Und in Abweichung zur sonst üblichen Regelung hatte zuletzt nicht nur die Lehrmittelkommission des Bildungsrats, sondern das gesamte Gremium die Möglichkeit, das Manuskript vor dem Druck zu lesen und sich dazu zu äussern. Damit verhindert wurde, dass Auszüge des Buches frühzeitig in die Öffentlichkeit gelangten, konnte das Buch aber nur in einem bestimmten Raum in der Bildungsdirektion eingesehen werden.

Bonhage, Gautschi, Hodel, Spuhler: Hinschauen und nachfragen - Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus im Licht aktueller Fragen. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. 37 Franken (Schulpreis 24 Franken).

---

© Neue Zürcher Zeitung; **04.03.2006**; Nummer 53; Seite 57

**«Mehr als der Bergier-Bericht»**

***Historiker Carlo Moos zum Lehrmittel***

für. Carlo Moos, Geschichtspräsident an der Universität Zürich, sass im fünfköpfigen Beirat für das neue Lehrmittel «Hinschauen und nachfragen». Aus seiner Sicht ist das Lehrmittel mehr als nur ein Umgiessen des Bergier-Berichts in ein Schulbuch. Die Materialien seien breiter, und die Themen gingen über den Auftrag der Bergier-Kommission hinaus. Die Schweiz zur Zeit des Nationalsozialismus werde in einen breiten Kontext gestellt. Zudem werde die Bewältigung der Geschichte thematisiert. Das Buch ermögliche eine vertiefte Auseinandersetzung nicht nur mit den Fakten, sondern auch mit deren Aufarbeitung, sagte Moos im Gespräch. Es gehe darum zu vermitteln, wie mit Geschichte umgegangen wird, und ein Bewusstsein für Methoden der Geschichtswissenschaft aufzubauen. Der Zweite Weltkrieg sei dafür gut geeignet, weil die Problematik der Aufarbeitung hier deutlich gezeigt werden könne. Dass die Erkenntnisse der Bergier-Kommission das Geschichtsbild verändern, sei klar und könne dem Buch nicht angelastet werden. Zur Kontroverse um Franz Muheim im Beirat für das Lehrmittel erklärt Moos, dass alle Mitglieder ihre Meinung jeweils klar geäußert haben. Wie die anderen habe Muheim seine Kritik nach Lektüre der Texte formuliert und dem Autorenteam weitergeleitet. Bei der Abschlusssitzung seien alle mit dem damals vorliegenden Manuskript einverstanden gewesen. Die Opposition von Muheim erstaune ihn, sagte Moos.

---

© Neue Zürcher Zeitung; **04.03.2006**; Nummer 53; Seite 57

**«Einseitig und ungeniessbar»**

***Franz Muheim kritisiert das Schulbuch***

für. Im fünfköpfigen Beirat für das neue Geschichtslehrmittel vertrat der Jurist Franz Muheim, ehemaliger CVP-Ständerat aus dem Kanton Uri, eine Bergier-kritische Haltung. Er sei allerdings

der «einsame Rufer in der Wüste» gewesen, erklärte Muheim auf Anfrage. Die meisten Einwände von ihm seien nicht berücksichtigt worden. Das Lehrmittel, wie er es im August 2005 letztmals gesehen habe, sei einerseits einseitig, weil nur die negativen Aspekte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg dargelegt würden. Auf Positives, etwa die Bewahrung der Demokratie in einer schwierigen Zeit, werde nicht eingegangen. Andererseits sei die repetitive Art des Buchs gefährlich. Indem beispielsweise die Flüchtlingsfrage viermal thematisiert werde, komme diesem Bereich ein überaus grosses Gewicht zu. Schliesslich kritisiert Muheim, dass unterschiedliche Meinungen zu Themen nicht berücksichtigt würden. Das Lehrmittel sei daher nicht mehr als «ein Bergier-Bericht für die Schule». Was die Form betreffe, sei das Schulbuch für Schüler «ungeniessbar». Es fehle die Struktur, und die Informationen seien stellenweise zu üppig und zu detailliert für ein Schulbuch. Muheim war bei der Präsentation des Lehrmittels am Freitag nicht anwesend, weil er, wie er sagt, keine Einladung und auch kein Exemplar des Buches erhalten hatte. Die Bildungsdirektion bestreitet dies. Muheim vermutet, dass man das Risiko habe vermeiden wollen, dass er sich vor den Medien kritisch zum Buch äussere.

---

© NZZ am Sonntag; **01.05.2005**; Nummer 18; Seite 13

### **Schulbuch zum Bergier-Bericht ist geschrieben**

*Das umstrittene Schulbuch auf Basis des Bergier-Berichts liegt vor und wird jetzt von Experten überprüft. Im ersten Praxistest überzeugte das Buch noch nicht.*

Das Schulbuch, das die Erkenntnisse der von Jean-François Bergier geleiteten Unabhängigen Expertenkommission für die Oberstufe aufbereitet, ist nahezu vollendet. «Das Lehrmittel ist im Rohentwurf fertig geschrieben», sagt Ruedi Gysi vom Volksschulamt der Zürcher Bildungsdirektion. Das Lehrmittel, das die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg beleuchtet, wird nun von fünf Experten laut Gysi auf «inhaltliche und wissenschaftliche Richtigkeit» überprüft.

Dieses Prozedere ist laut Gysi beim Zürcher Lehrmittelverlag üblich - in diesem Fall kommt der Überprüfung jedoch besondere Bedeutung zu. Denn seit der Zürcher Bildungsrat das Buchprojekt im Oktober 2003 beschlossen hat, protestieren Bergier-kritische Zeitzeugen, Historiker und Politiker lautstark dagegen. Dieser Kritik trägt der Lehrmittelverlag Rechnung, indem er als Vertreter der Weltkriegsgeneration den 82-jährigen Franz Muheim in die Expertengruppe berufen hat.

Muheim war Uner CVP-Ständerat und ist Mitglied des Bergier-kritischen Arbeitskreises Gelebte Geschichte. Die übrigen Experten sind Jakob Tanner, Mitglied der Bergier-Kommission, die Kommissions-Generalsekretärin Myrtha Welti sowie die Geschichtswissenschaftler Josef Mooser (Universität Basel) und Carlo Moos (Universität Zürich). Bis Mitte Mai haben diese fünf Fachleute Zeit, den Autoren des Lehrmittels ihre Meinung mitzuteilen.

Der Titel des Buches heisst «Hinschauen und Nachfragen» und fällt damit weniger Schweiz-kritisch aus als die frühere Version «Bekennen, verdrängen, nachfragen». Der Untertitel («Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus im Licht aktueller Fragen») zeigt, dass das Buch gezielt einen Bezug zur Gegenwart herstellen will.

Eines der fünf Kapitel des rund 120-seitigen Themenheftes liegt bereits vor und wurde in Zürcher Schulklassen erprobt - mit durchzogenem Ergebnis. Laut Recherchen der «NZZ am Sonntag»

beurteilten die Lehrer das Niveau für die Sekundarstufe als zu hoch. «Das Probekapitel war sehr anspruchsvoll», bestätigt Stephan Widmer, Aktuar des Bildungsrates. Der Bildungsrat hat die Autoren des Lehrmittels - die Historikerin Barbara Bonhage und den Didaktiker Peter Gautschi - aufgefordert, diese Einwände zu berücksichtigen. Weil es sich um ein fakultatives Lehrmittel handelt, muss es die Lehrer überzeugen, sonst wird es nicht benutzt. Der Kanton Zürich ist auch finanziell darauf angewiesen, dass das 190 000 Franken teure Lehrmittel so gut wird, dass es von anderen Kantonen ebenfalls verwendet wird.

---

© Neue Zürcher Zeitung; **04.03.2006**; Nummer 53; Seite 57

### **Aus didaktischer Sicht einige Fragezeichen**

urs. Das aus 150 Seiten im A4-Format gebundene Lehrmittel «Hinschauen und nachfragen» gliedert sich in 5 Teile. In Kapitel 1 und 2 werden Menschen porträtiert, die sich zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz aufhielten, und damalige wirtschaftliche und politische Voraussetzungen der Eidgenossenschaft umrissen. Kapitel 3 mit dem Titel «Geschichte kontrovers», mit 20 Seiten das kürzeste des Buchs, bildet dessen Kern: Hier wird die Debatte der neunziger Jahre um nachrichtenlose Vermögen aufgerollt, wobei am Rand die Bergier-Kommission erwähnt wird. Deren Ergebnisse sind ins Kapitel 4 zum Thema «Die Schweiz und das Deutsche Reich 1933 bis 1945» eingeflossen. Das Schlusskapitel schlägt unter dem Titel «Anerkennung und Wiedergutmachung von vergangenem Unrecht» den Bogen zu Südafrika und dem ehemaligen Jugoslawien. Der Aufbau impliziert vage eine Vergleichbarkeit jener Greuelthaten mit der Schweizer Geschichte - ein sehr fragwürdiger Ansatz.

Aus formaler Sicht ist die didaktische Aufbereitung gelungen. Dies gilt für die Gestaltung und das Bildmaterial wie auch für die sprachliche Umsetzung, bis auf einige Ausrutscher: Über den Tempusfehler im allerersten Satz könnte man noch hinwegsehen, aber die im gleichen Abschnitt folgende Wendung «ethische Säuberung» ist ein peinlicher Missgriff. Positiv zu vermerken sind die Anregungen für weiterführende Arbeiten. Durch Aufträge werden die Schüler zum eigenständigen Erforschen eines Aspekts angehalten, wobei die Hinweise zum Umgang mit Quellen etwas knapp ausfallen. Das Textmaterial ist mit Fragenkatalogen sinnvoll erschlossen, doch wirkt seine Fülle zunächst erschlagend. Ist solch geballter Lesestoff geeignet für die Arbeit im Klassenverband? Kaum, wenn man das Buch von vorne bis hinten durchhackern müsste. Es ist aber ausdrücklich dafür gedacht, als fakultative Ergänzung zu Geschichtslehrmitteln der Sekundarstufe II auszugsweise verwendet zu werden.

Dies birgt aus didaktischer Sicht allerdings eine Gefahr. Fließen nur einzelne Teile in den Unterricht ein, droht das von den Autoren formulierte Hauptziel in den Hintergrund zu treten: das Vermitteln der Wandelbarkeit von Geschichtsbildern durch neue Perspektiven und Erkenntnisse, worauf das dritte Kapitel fokussiert ist. Der dort proklamierten Offenheit werden andere Kapitel weniger gerecht, wie pauschalisierende Passagen zur damaligen Schweiz zeigen: «Die meisten Firmen wollten auch in der Zeit des Nationalsozialismus bestmöglichen Umsatz und grösstmögliche Gewinne erzielen.» Oder: «Wer mit der Not der Flüchtlinge persönlich konfrontiert war, setzte sich am ehesten für sie ein. Dies waren vor allem Juden, Sozialdemokraten und Kommunisten sowie die Bevölkerung im Grenzgebiet.» Sind solche Zuweisungen einmal placiert, wirken angefügte Relativierungen meist alibihaft. Dies ist so befremdend wie die gestern von den Verantwortlichen verlautete Beteuerung, keine «offizielle Geschichtsschreibung» zu liefern. Sie führen damit einen Begriff ins Feld, der in nicht totalitären Staaten als überholt gelten sollte.